

Leipzig will bald Gaspreise in EU bestimmen

Erste Anbieter fühlen sich nicht mehr an Ölpreis gebunden. Davon könnte der Kunde profitieren.

Von Manfred Schulze
SZ.WIRTSCHAFT@DD-V.DE

Leipzig. Die jahrzehntelang in Deutschland unumstößliche Bindung des Erdgaspreises an den Ölpreis wird immer mehr aufgebrochen. Während gestern Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) bei ihrem Besuch der Leipziger Energiebörse EEX diese Preisverknüpfung „als nicht zwingend geboten“ bezeichnete und einen an der Börse gebildeten Preis forderte, hatte ein erstes Unternehmen bereits Nägel mit Köpfen gemacht.

Der Münchner Versorger Montana, ein Familienunternehmen mit 100 000 Kunden, bietet seit August erstmals Tarife an, die den Börsenpreis in Leipzig zur Berechnungsba-

sis haben. Zwar gilt das zunächst nur für Großkunden und Städte wie München, Berlin oder Hamburg, doch man werde „schon in den nächsten Monaten auch in Sachsen aktiv werden“, sagte gestern eine Sprecherin.

Der Leipziger Börsenchef Hans-Bernd Menzel rechnet fest damit, dass in Kürze der Kunde bei vielen Versorgern frei solche Tarifmodelle wählen kann. Für die EEX, die bisher rund 70 Prozent ihres Umsatzes mit Strom im Terminhandel macht, wäre das eine gute Nachricht. Denn der Handel mit Gas hat ein im Vergleich fast doppelt so großes Volumen wie Strom, sodass ein täglich hier festgestellter Referenzpreis nicht nur gut für die Transparenz, sondern auch für die Einnahmen der Börse wäre. „Wir wollen in Leipzig in den nächsten fünf Jahren zur wichtigsten europäischen Energiebörse wachsen“, kündigte er gestern an. Menzel ist ohnehin auf seinen im ersten Halbjahr 2010 besonders erfolgreichen Handelsplatz

mächtig stolz. „Wir hatten mit einem Plus von 28 Prozent sehr gute Umsätze und einen fast verdoppelten Gewinn“, berichtet Menzel. Und fügt hinzu, dass die EEX nicht zulasten, sondern zum Vorteil der Verbraucher wirke.

Kleine Anbieter nutzen Börse

Was auf den ersten Blick sonderbar klingt, hat ein paar gute Argumente: Je mehr Strom oder Gas in Leipzig auf den Marktplatz gelangen, um so weniger abhängig von spekulativen Einflüssen ist der täglich gebildete Preis für den Augenblick oder spätere Liefertermine. „Es ist längst nicht so, dass nur eine Hand voll großer Stromkonzerne ein paar Megawatt anbietet und kleine Versorger die Preise akzeptieren müssen“, so Menzel. Es würden viel mehr Anbieter auf der Internet-Börsenseite der EEX angezeigt. Den Großhandelspreis, der nur einen Bruchteil des Endverbraucherpreises ausmacht, werde allein durch Angebot und Nachfrage gemacht.

Beim Gas war das bisher anders. Hier argumentierten die Importeure stets mit langfristigen Verträgen mit den Förderkonzernen, die jedoch eine Ölpreisbindung verlangen. Auch wenn inzwischen selbst große Unternehmen wie die Leipziger Verbundnetz Gas AG oder Stadtwerke wachsende Mengen Gas an der Börse einkaufen – in den Tarifen bei den Endkunden kommt davon bisher wenig an. Doch nun regt sich etwas, auch kleinere Anbieter finden zunehmend Zugang zum Endkunden. Sie machen sich die günstigen Beschaffungspreise an der Börse zunutze und unterbieten etablierte Lieferanten um 20 oder mehr Prozent. Laut Verbraucherportal Verivox könnten normale Haushalte mit einem Anbieterwechsel über 100 Euro im Jahr sparen – wobei in Deutschland bisher nur fünf Prozent der Kunden ihren Versorger gewechselt haben. Mittels einfacher Preisvergleiche im Internet sei der Markt aber schon sehr transparent geworden.